



Info-Kasten Kosovo

Sieben Jahre herrscht im Kosovo kein Krieg mehr. Doch die Spuren jenes sinnlosen Hasses zwischen Serben und Kosovaren sind immer noch unübersehbar. Vor allem die Ruinen in den serbischen Siedlungen, von den Kosovaren aus Rache zerstört, ragen wie mahnende Zeigefinger in den staubigen Himmel über einem eigentlich schönen Land. Die Schuldfrage stellt sich den Menschen in der nach Unabhängigkeit strebenden Region immer wieder. Bis der Hass aus den Köpfen derer, die Jahrzehnte friedlich miteinander lebten, verschwunden ist, wird es noch viele Jahre dauern.

Als touristisches Reiseziel bietet sich die südserbische Provinz, die nahe bei Albanien liegt, noch lange nicht an. Während sich die Vereinten Nationen – bei der Bevölkerung vor allem wegen der unverhältnismäßig hohen Bezahlung der Beamten nicht gerade beliebt – um Verwaltungsstrukturen bemühen, sichern internationale Streitkräfte unter KFOR Regiment das friedliche Miteinander. Vor allem die deutschen Truppen, rund um Prizren (100 000 Einwohner) stationiert, genießen höchste Anerkennung.

Die Hauptstadt Pristina im Norden, erholt sich nur langsam von den Folgen des Krieges. Plattenbauten

wechseln sich ab mit modernen Verwaltungsgebäuden von UN und EU. In der Altstadt von Prizren ist deutlich mehr zu spüren vom Lebensgefühl des Balkans.

Seine landschaftlichen Reize hat das Kosovo mit seinem mediterranen Klima vor allem im Rugova-Tal im Nordwesten. Sattgrüne Wiesen wechseln sich ab mit kristallklaren Gebirgsbächen. Hotels sind hier jedoch Mangelware.

Besonders sensible Punkte in der südserbischen Provinz, die vor allem durch Landwirtschaft geprägt ist, sind die serbisch-orthodoxen Klöster, beispielsweise das Kloster Decani in Pec, das von den KFOR-Truppen geschützt werden muss wie Fort Knox. Die Klöster der Orthodoxen, reich an kulturgeschichtlichen Kostbarkeiten wie seltenen Ikonen oder Fresken, sind in einer muslimischen Welt, in der sich ein Minarett an das andere reiht, eine offene Provokation für die Kosovaren. Höheres Ansehen, allerdings keine Hochachtung genießt aus der Tradition des Landes heraus die katholische Kirche.